

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
: Dienstags, Donnerstags und Samstags :
: Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post :
: vierteljährlich Mk. 1.50 und Beleggeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: Für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : : Polzeilungsliste unter Nr. 110 a. :: : :

Redaktion und Geschäftsstelle : Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 101.

Donnerstag, den 23. August 1917.

17. Jahrgang.

Im Flugzeug über den Pyramiden.

Von Paul Schweder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Der riesige Hauptbahnhof von Kairo, auf dem sich der ganze Verkehr von Alexandria nach Ober-Ägypten und von Kairo nach dem Suezkanal abwickelt, bietet mit seinen bis hinunter zum Nilufer reichenden großen Nebenanlagen das lohnendste Ziel für unsere zwölf Sprengbomben. Um 11.40 Uhr vormittags stand das deutsche Flugzeug senkrecht über den östlichen Häusern der eigentlichen Stadt. Der in der bisherigen Flugrichtung sich der Längsausdehnung nach erstreckende Bahnhof wurde bei schwachem Gegenwind angefliegen — und eine Bombe nach der andern verließ das Flugzeug. Dann zogen wir weiter über das Quartier Jemalija dahin, in dem das deutsche Konsulat, die deutsche Kirche und Schule sowie alle die großen Karawanenkaravansereien Kairo, die Ministerien, die Großbanken und Paläste der ägyptischen Großen liegen.

Über das weltberühmte ägyptische Museum hinweg, in dem die Erinnerungsschätze aus den ältesten Zeiten des Pharaonenlandes aufbewahrt sind, wendet sich das Flugzeug zur großen Nilbrücke, über der der Rummel im Angesicht des größten Kairoaner Hotels, Semiramis und seinen zitternden Bewohnern eine stolze, weitausholende Kurve macht. Inzwischen machen wir Aufnahmen von der Stadt, dem Bahnhof, der Nilbrücke und den sichtbaren Pyramiden von Gizeh, der großen Stufenpyramide, den Pyramiden von Sakkara und nach Norden zu dem Nildelta. Weiterhand bleibt beim Weiterfluge das Nilal aufwärts die schöne Nilinsel Gizeh liegen, deren Park den Sammelplatz der eleganten Welt Kairo bildet. Hinterhand strahlt in der gleichenden Helle des Mittags das rötliche Mokattam-Gebirge herüber, auf dessen westlichen Ausläufern sich die stolze Zitadelle von Kairo mit der mächtigen Mamelukmoschee erhebt.

Nun sind wir in Gizeh selbst, dem kleinen Pyramidenbüschel, von wo aus in Friedenszeiten die Fremdenkarawanen den Weg nach den Pyramiden und der Sphinx nahmen. Da stehen sie unter uns, die ersten Denkmäler der Geschichte, die ältesten Werke der Architektur. An der umfangreichsten, der Cheops-Pyramide, die wir zunächst überfliegen, hat sich ein ganzes Volk im Frondienst betätigt. 20 Jahre hindurch haben da unten 100.000 Menschen Tag für Tag die Quadern zu einem Königsgrabe geführt. Und zu den Füßen des Bauwerkes ruht, fragend den nachdenklichen Blick ins Welt gerichtet,

der rätselhafte Steinblock der Sphinx, an die Worte aus „Faust“ erinnernd: „Ehend vor den Pyramiden — zu der Wölfer Hochgericht — unbewegt durch Krieg und Frieden — und verziehen kein Gesicht!“ — Wahrlich, gerade heute lohnt es sich, an diese Sätze zu erinnern, wo gleich wie zu einem Hochgericht über England zwei unserer tapferen Wälfenflieger seiner ägyptischen Zwingsburg am Nilstrande einen unheilvollen Besuch abgestattet haben.

Zu den Füßen dieser gewaltigsten der Pyramiden stand vor wenig mehr denn 100 Jahren Napoleon Bonaparte und rief seinen Soldaten zu: „Jahrtausende sehen auf euch herab!“ — Heute sehen wir auf die Pyramiden herab aus einem Flugzeug, das zum ersten Male das Eisenerz Kreuz der Deutschen über den ehrwürdigen Trümmern einer sechsstauendjährigen Vergangenheit dahinträgt.

Wird man in Kairo heute daran gedacht haben, daß einst das Nilal türkischer Besitz war und daß diejenigen, die heute über dem englischen Bahnhof der Stadt Tod und Vernichtung austreuten, Bundesgenossen der ehemaligen Herren des Landes sind, mit dessen Bewohnern die halbe Million Mohammedaner Kairo im Glauben geeint ist?

Wohl geben wir uns keinen übertriebenen Hoffnungen hin, die auf Volksbewegungen aller Art sich aufbauen. Allein nicht umsonst steht inmitten des Kairo die Gamia el-Azhar, die ehrwürdigste und hervorragendste Universität des Islam. Hier konzentriert sich die mohammedanische Wissenschaft der arabischen Welt, hier hören unter nahezu 400 Dozenten über 10.000 Studenten jährlich die Lehre, daß „alle Mohammedaner Brüder“ sind, und daß „das Paradies im Schatten der Schwerte“ liegt.

Wer lebt, wird sehen! —

Hinter den Pyramiden bemerkten wir ausgedehnte Militärslager. Die Tennisplätze, die in Friedenszeiten von den Gästen des jetzt geschlossenen „Mena-House-Hotel“ in Gizeh angefüllt waren, liegen verwaist. Auch der englische Sportsman hat endlich einmal mehr zu tun, als recht viele „Bälle“ zu machen. — Punkt 12 Uhr mittags flogen wir mit genau östlichem Kurs über das enge und winkelige Araberviertel Kairo in Richtung auf Suez zu fort. Während der Rückfahrt suchte natürlich ein jeder mit scharfem

Auge nach feindlichen, zur Abwehr gestarteten Flugzeugen. Über kein Wälfen, kein Wälfen zeigte sich. In schnellem Fluge mit Rückenwind näherten wir uns gegen 1 Uhr mittags wieder dem Suezkanal im Norden der Stadt Suez. Wir hatten absichtlich einen anderen Rückweg gewählt, um den Verkehr im Kanal selbst feststellen zu können. Die Kerben waren bis auf die äußerste gespannt, in der bestimmten Erwartung, daß die alarmierten englischen Flugzeuge versuchen würden, uns beim Überfliegen des Kanals den Rückweg abzuschneiden. Aber siehe da, öde und verlassen lag auch der Flugplatz von Suez in der Mittagsstille. Beide Zelte der dort stationierten Flugzeuge waren geschlossen, nichts deutete darauf hin, daß ein Flugzeug gestartet war. Entweder waren die Mitglieder des Royal-Flying-Corps vom Sonntagsausflug nach Kairo noch nicht zurückgekehrt oder der Fliegeralarmdienst hatte nicht funktioniert, denn wir waren ja nun schon seit 3 1/2 Stunden hinter der englischen Front und über zwei Stunden westlich des Suezkanals gewesen.

Um 1.20 Uhr mittags wurde der Kanal hart nördlich Suez ungestört durch Wälfenfeuer und feindliche Flieger überflogen. Erst als wir das Magara-Gebirge in der Steinwüste und damit unsere Vorposten erreicht hatten, sah man

die Wälfen einer Signallampe in Richtung auf uns aus einem feindlichen Zeltlager aufleuchten. Bieleicht waren noch in letzter Minute Flugzeuge hinter uns hergesandt worden, die mit Radiotelegraphie geleitet wurden. Nach kurzer Zwischenlandung in El-Arisch trafen wir um 4 Uhr nachmittags glatt im Heimathafen wieder ein.

Der englische Heeresbericht meldete am nächsten Tage: „Beim Luftangriff auf Kairo wurden 16 Personen getötet, 38 verwundet. Der Materialschaden ist gering. Aber dieser Bericht war, wie schon so mancher andere englische Bericht von der Suezfront, falsch. Denn durch die neutralen Blätter erfährt man, daß der große Hauptbahnhof in Kairo mehrere Tage hindurch gesperrt war, daß auch das Hotel Savoy, in dem sich das große Hauptquartier der Engländer in Ägypten befand, getroffen worden war, und der englische Oberkommandierende infolgedessen umziehen mußte, und daß allein die Zahl der Toten weit höher war, als die angegebene Gesamtzahl an Toten und Verwundeten. Die Engländer bequemen sich dann wochenlang nachher, 58 Tote anzugeben, die Zahl der Verwundeten verschwiegen sie, und ebenso die übrigen Verluste und Beschädigungen. Auf alle Fälle war der Jwed des Fluges vollkommen erreicht, und mehr als das. — Der brave Mercedes, der schon seit Februar 1916 Dienst tat, ließ, als sei er eben erst aus der Fabrik gekommen. Aber auch dem guten Rummel, der doch den nicht ganz gewöhnlichen Transport über den Taurus und Amanus sich hatte gefallen lassen müssen, war das Wälfenklima zweifellos gut bekommen. Er entwickelte immer noch eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 125 Kilometern in der Stunde.

Der letzte Friedensmaler

„... bleibt nur Hindenburg.“
Das „Mittagsblatt“ vom 5. August schreibt über die Friedensausflüchte:

„Wenn alle die Friedensaktionen der Sozialisten Bankrott machen, ebenso, wie das ehrliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, dann bleibt nur noch Hindenburg und die deutsche Armee übrig. Die Friedenspropaganda, die diese treiben, ist hart und fälschbar; aber gerade deshalb wird sie vielleicht ein besseres Ergebnis liefern, als alle anderen. Wenn also der Krieg verlängert wird, wenn die Verluste an Menschenleben und Gütern ins Unendliche wachsen, wenn Teuerung und Not in allen Ländern, auch bei uns, täglich zunehmen, so ist das nicht die Schuld des preussischen Imperialismus und des preussischen Militarismus. Vielmehr sind einzig und allein England und Frankreich die Friedensfeinde, vor allem England, denn sie weigern ihre Mitwirkung bei dem geringsten und bescheidensten Versuch, Friedensmöglichkeiten auch nur zu erörtern und in vorbereitende Unterhandlungen zu treten. Nein, wenn Deutschland und die Mittelmächte gezwungen werden, Hindenburg als Friedensmaler zu benutzen, dann ist es nicht Deutschlands oder des Militarismus Schuld. Die Schuld liegt vielmehr bei den Gegnern, die auf keine Unterhändler hören wollen, und wenn der Friede noch lange zögert, dann liegt die Schuld offenbar nicht bei den Friedensfeinden — als solche haben sich die Zentralmächte entschieden bewiesen —, sondern bei seinen Feinden, welche nicht länger ihre wirklichen Absichten verbergen und sich nicht der schweren Verantwortung vor aller Welt entziehen können.“

Friedenslänge.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bern, daß Mr. Marchetti dem Bund eine Kopie der Note des Papstes überreicht hat. An die Ueberreichung wurde keinerlei Einladung angeknüpft, sich dem Schritte des Papstes anzuschließen.

Englands Arbeiter für Stockholm.

Die britische Regierung hat die Arbeitermassen noch immer fest in der Hand. Die Bergarbeiter sind gegen die Beschließung der Stockholmer Konferenz, und zahlreiche kleinere Gewerkschaften ebenso. Die Arbeitertreffen hat neuerlich beschloffen, Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Der Beschluß wurde mit rund 1.234.000 gegen 1.231.000 Stimmen, und zwar mit einiger Mehrheit von weniger als 3000 Stimmen, gefaßt.

Immerhin ist eine friedensfreundliche Mehrheit da, aber sie ist nicht mehr so groß wie bei den ersten Beschloffen dieser Art.

Finnlands Befreiungskampf.

Das letzte Heil, das höchste liegt im Schwerte.

In Finnland regt es sich. Die Massen sowohl als auch die führenden Persönlichkeiten zeigen Neigung, das alte russische Joch abzuschütteln und dem alten freien Volke seine Selbständigkeit wiederzugeben. Maßgebende Finnländer sind aus dem von der russischen Freiheitsregierung geknechteten Senat ausgeschieden, um freie Hand für ihre Handlungen zurückzugewinnen.

Was kommen wird, ist erst!

Die neuer russische „Demokratie“ ist ja, nach dem Urteile des Proletariatsdichters Maxim Gorki ein „Privatunternehmen politischer Parteien zur Fortsetzung des Krieges“, für die der Begriff Volk keine andere Bedeutung hat, als für den Faschismus. Und diese Gesellschaft von Gewaltthätern proletarischer, jetzt auch plutokratischer Färbung wird auch Finnland gegenüber von

Wilson unterkühlt.

von demselben Wilson, der für die Rechte der unterdrückten Nationen in den Krieg gegangen ist. Man liest im „Svenska Dagbladet“ vom 2. August:

„Der in finnischen Landtage über die staatliche Selbständigkeit eingebrachte Gesetzentwurf machte in Petersburg großes Blut. Zu diesem Zeitpunkt nun fand sich bei dem Finanzminister Schingareff ein Mitglied der amerikanischen Delegation ein, die sich gerade in Petersburg aufhielt, und machte folgenden Vorschlag:

„Wir sehen, daß Rußland Schwierigkeiten durch die finnische Baluta hat. Wir können Rußland 75 Millionen Dollar zwecks Auslastung finnischer Markt zur Verfügung stellen.“

Dieser Vorschlag verursachte in den russischen Regierungskreisen große Freude. Der einzige Trumpf im Spiel um die finnische Selbständigkeit, den die finnische Sozialistenregierung in der Hand hatte, wurde durch Amerikas Einschreiten wertlos. Wenn in Wahrheit das Ententeprogramm dahin ginge, daß der Kampf der Sicherstellung und dem Recht der Nationalitäten gilt, ein Kampf, dem die Vereinigten Staaten ja nun auch feierlich beigetreten sind, so dürfte eigentlich die erste Erfahrung, die Finnland von dem Eingreifen der großen überseeischen Republik erhält, nicht gerade solcher Art sein.“

So tritt hier, wohl zum ersten Male, die Finanzmacht als Begünstiger kleiner Völker auf den Plan. Freilich werden die Amerikaner bald merken, daß sie mit 300 Millionen Mark den russischen Kurs nicht werden hochhalten können.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Dixchote bis Barneton abends wieder große Stärke. Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach heftiger Feuerwelle ein harter Vorstoß der Engländer bei St. Julien; er wurde zurückgeschlagen.

Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menines auf Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt.

Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feuerorbereitung unsere Stellungen an. Dertliche Einbrüche wurden durch heftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen. Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer.

Nordwestlich und westlich von Se. Catelet spielten sich zahlreiche Vorpöngesche ab, bei denen Gefangene von uns einbehalten wurden.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Verlustgruppe Tenthier Bruchring: Auf den Schlachtfeld bei Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort; diesmal wurde bis in die Nacht hinein gekämpft.

Im Südostteil des Wocourt-Waldes und auf dem Hügel östlich davon sah der Feind nach mehrmaligen vergeblichen Ansturm Fuß.

An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom Toten Mann her umfassend angelegten, in unserer Feuer und an der Fähigkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Gorges-Grund richteten, wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Südrail von Samogneux ein, im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bacheraubille und im Hosses-Wald vor- und nachmittags gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; die französische Führung mußte mehrere der 10 Angriffs-Divisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Böh den 88. und 37. Offiziersstellvertreter Biefeldweibel Müller den 25. und 26. Aufstieg.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Gen.-Feldm. Prinz Leopold von Bayern: Bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Jbrucz lebte die Gefechtsintensität auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Südlich des Trochu-Tales setzten am 20. und 21. 8. die Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen den Gewinn beiderseits von Grozeski und nordöstlich von Sobeska wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Franzosen berichten:

„An der Front nördlich von Verdun war die Gegenwirkung der Deutschen während der Nacht außerordentlich stark. Ihre äußerst heftigen Gegenangriffe, besonders im Walde von Wocourt und nördlich vom Courcieres-Walde, wurden durch Feuer gebrochen. Der Feind erlitt schwere Verluste ohne irgend welches Ergebnis. Unsere Truppen hielten alle ihre Gewinne und richteten sich in den eroberten Stellungen ein. Die Zahl der unversehrten Gefangenen, welche wir im Laufe des 20. August machten, übersteigt 5000, darunter 118 Offiziere. Ein feindliches Flugzeug bewarft letzte Nacht unsere rückwärtigen Stellungen, und besonders das Sammelager der deutschen Gefangenen, von denen eine große Anzahl getroffen wurde. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.“

Wieder Massen-Versenkungen.

Neue U-Boots-Erfolge im Narmellanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 5 Dampfer, 8 Segler, 1 Fischdampfer, darunter die französische Bar „Emille Galline“ (1944 Tonnen) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer, tief geladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer, vollbeladener, unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Mareissus“.

Wie stehts um den Frieden?

Des Kanzlers Stellung zur Papstnote.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am Dienstag hat der Kanzler Dr. Michaelis sich mit der päpstlichen Friedensanregung befaßt und dabei sich über die Stellung unserer Regierung dazu ausgesprochen. Nach dem amtlichen Wortlaut sah er sich in diesem Punkt wie folgt dahin zusammen:

Der Erbe von Derkedalen.

Roman von Elias Heding.

(Nachdruck verboten.)

„Hoffe Punkt. Er ist derselbe, der sich auch Franz schreibt. Und er kommt von hier.“

Der Alte schweig ein paar Minuten lang in sprachlosem Erstaunen.

„Warum hast du mir nie davon erzählt?“ fragte er dann mit heiserer Stimme.

„Er verbietet mir, davon zu reden.“

„Warum?“

„Das weiß ich nicht.“

Peter ging ein paar Mal im Zimmer auf und ab; seine Augen stierten ins Leere, fest preßte er die Lippen zusammen.

„Warum sagst du mir dies alles jetzt?“

„Weil ich nicht länger hier bleiben darf. Es tut mir leid, daß ich eines andern Platz eingenommen habe, aber meine Schuld wars nicht.“

„So glaubst du, daß der Mann Recht hat? Warum hat er dir dies überhaupt mitgeteilt?“

„Um Geld von mir zu erpressen.“

„Zum Auszug, warum hast du's ihm nicht gegeben?“

„Wenn Johann der rechte Erbe ist, so muß er auch zu seinem Recht kommen.“

„Gibst du denn deine Stellung so leichtem Rauf auf?“

„Du scheinst mich nicht zu verstehen? Wie kann ich unrecht Gut behalten?“

„Haha! Der Beweis genügt mir!“ fuhr jetzt der Alte auf.

„Du kannst kein Erbschaftsrecht sein; ein Erbschaftsrecht gibt seinen Besitz um keinen Preis der Welt auf. Aber Punkt hat seine Sache gewonnen, das muß wahr sein, diesmal ist er mir über.“

Und mit diesem Stöhnen sank Peter auf seinem Stuhl zurück.

Fast verächtlich blickte Hans auf den alten Mann, dessen verdorrtes Herz keiner edlen Regung fähig schien.

„Du bist mit deinem Pflegebruder zusammen aufge-

1. Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen.

2. Wir begrüßen die Bemühung des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkervertrag ein Ende zu machen mit Sympathie.

3. Wegen der Beantwortung stehen wir in Verbindung mit unseren Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Neue Enthüllungen des Kanzlers.

Zur Festnagelung des feindlichen Eroberungswillens hatte der Kanzler genaue Angaben über die Aufstellungspläne gegen die Türkei gemacht. Der Wortlaut dieser Einzelheiten ist folgender:

Am 7. September 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinschaftlichen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Ausland für den

Friedensschluß folgende Forderungen gestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt haben. In Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrakien bis zur Linie Enos-Midia, die Inseln des Marmarameeres, die Inseln Imbros und Tenedos und auf der kleinasiatischen Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meer, dem Bosporus und dem Golf von Samid bis zum Salaria-Fluß im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets, Trabezunt und Kurlistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Merfina und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Shwas und Kharput in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufstellung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine internationale Verwaltung. Das übrige von Taurus und Taurus bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätten des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf verzögerte hinausliefen. Ich denke, daß wir auch hierüber noch Näheres erfahren werden und der Öffentlichkeit alsdann mitteilen können.“

Im Anschluß hieran sprach der Kanzler über die von den verschiedenen Rednern gestreiften Einzelheiten, und zwar vertraulich.

Die auswärtige Politik.

Staatssekretär v. Kühlmanns Antrittsrede.

Im Hauptausschusse des Reichstages trat man am Mittwoch in die Beratung ein. Reichskanzler Dr. Michaelis erschien in Begleitung seines militärischen Adjutanten.

Junger entwickelte Herr v. Kühlmann, der neue Staatssekretär des Auswärtigen, sein Programm:

Aus den bekannten Gründen sei die Führung der deutschen Politik seit der Begründung des Reiches immer schwierig gewesen, jetzt aber doppelt schwer und verantwortlich. Die wichtigste Aufgabe in der auswärtigen Politik sei die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten und sodann zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, denn ein weiteres Abwärtswenden müssen wir verhindern. Wir müssen ihre Rechte und Lebensnotwendigkeiten auf das sorgfältigste schonen. Unsere

Politik müssen wir auf Macht und Recht gründen. Diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden bestehen zwar nicht, aber es gehen, was wir niemals vergessen dürfen, Kundgebungen hinüber und herüber. Wir wollen in das letzte Kriegsjahr mit vollem Vertrauen eintreten. Der Staatssekretär erbat einen Vorstoß an Vertrauen für die Lösung der ihm obliegenden schweren Fragen und sprach den Wunsch aus, vorher rechtzeitig informiert zu werden.

wachsen?“ fragte er plötzlich, vor Hans stehen bleibend.

„Ja.“

„Und ihr wußtet nicht, daß ihr nicht Brüder seid?“

„Nein, weder Johann noch ich hatten die leiseste Ahnung davon.“

„Weßhalb hast du mir nie von deiner Kindheit erzählt?“

„Du liebst es doch nicht, wenn ich von Australien sprache.“

„Ein Narr bist du.“ rief der Alte leuchtend hervor.

„Ich an deiner Stelle hätte den Mund gehalten.“

Er stand wieder auf und begann im Zimmer umherzuwandern; der Born, der in ihm garte, malte sich deutlich auf den vertrockneten Zügen. „Schließlich hätte ich's selbst so gemacht, wie Punkt.“ murmelte er nach einer Weile; beim Zeug, ich hätte es so gemacht. Ich will den Mann selbst sehen.“ sagte er dann plötzlich auffahrend.

„Führe mich zu ihm.“

Hans geleitete den Alten in die Bibliothek. Robert erhob sich hastig von seinem Sitz.

„Sie lebten früher in Australien?“ fragte Peter ingrimisch und fuhr, ohne auf eine Antwort zu warten, fort: „Sie haben da eine Geschichte erzählt, die wohl auf eine Lüge herauskommen wird. Ich sehe es Ihnen am Gesicht an, daß Sie ein Schuft sind. Was können Sie zu Ihren Gunsten anführen?“

erschrocken war Robert zurückgeprallt; ihm war, als müsse er einem wohlverdienten Liebes ausweichen.

„Hören Sie mich nicht?“ schrie Peter, „was haben Sie zu sagen?“

Robert hatte sich ein wenig gefaßt und antwortete:

„Ich habe gar nichts zu sagen; ich habe mit Herrn Hans zu verhandeln. Andere geht die Sache nichts an.“

„Doch, Robert.“ fiel Hans ein, „meinem Großvater geht es vor allen Dingen an, und er weiß alles.“

„Kann mir auch gleich sein, ich brauche mich vor keinem zu scheuen, ich habe meine Beweise, aber umsonst zeige ich sie nicht.“

Peter schleuderte dem Mann einen wütenden Blick zu, den dieser jedoch mit dem größten Gleichmut auffing.

Er hatte seine Sicherheit wiedergefunden, und es war ihm

wenn Fragen an ihn gestellt wurden, damit er gemäß antworten könne.

In der Aussprache

stieß der neue Staatssekretär allgemein auf abnehmendes Vertrauen. Von bürgerlicher Seite wurde daneben eine große Reihe von Fragen vorgelegt, besonders über das Verhältnis zu den Neutralen, Kohlenausfuhr zur Schweiz, über die Auswärtigen diplomatischen Personals, über die Handels- und werbepolitisch zu unseren Verbündeten usw.

Ein sozialdemokratischer Redner beschäftigte eingehend mit der Einwirkung der Inlandspolitik auf die Auswärtige und kam dabei zu großer Schärfe:

„Sehe im Inland sei teilweise direkt toll. Die Wahlenversammlung und die Agitation der Alldeutschen grenze in mehrfacher Beziehung an Landesverrat. Dieser Agitation werde der weiteste Spielraum gelassen, während die Abwehr durch die Zensur unterbunden würde. Die Verbreitung der Friedensrede Schellmanns sei von neuem verboten worden. Die Regierung habe die Pflicht, hier Remedur zu schaffen.“

Auch das B.Z.V. arbeite auf der Linie der antinationalistischen Politik. Die Rede des Reichskanzlers vom 19. Juli werde von den Kriegstreibern und Antinationalisten ausgenutzt. Die Konservativen reklamierten den Reichskanzler für ihre Ansichten, was sich am deutlichsten in den letzten Tagen in der Rede des Grafen Schwerin gezeigt habe, der dem Reichskanzler eine zweideutige Haltung unterstellt hat.“

Vom Zentrum trat der Abg. Erberger mit großer Schärfe für die Friedensresolution des Reichstages ein und verwies darauf, welchen verheerenden vollen Widerstand sie in dem Schritte des Papstes gefunden habe. „Die Wirkungen der Friedensstundegebungen des Reichstages waren in der Tat gut: im Inland,

an der Front, bei den Völkern der Verbündeten und der Feinde. Die Befürchtung, die Kundgebung würde uns von den Feinden als Schwäche ausgelegt werden, habe sich im allgemeinen als unbegründet erwiesen. Das Gegenteil ist eingetreten; der Weg des Friedens müsse mit Kraft und Besonnenheit weitergegangen werden.“

Politische Rundschau.

— Die Kaiserin war in Köln eingetroffen, wo sie die Domschätze besichtigte und später mehrere Kinderhorte und Lagerschiffe besuchte. Von Köln fuhr sie nach Schloß Brühl.

— Von einem Wechsel in der Leitung des Geheimen Zivilkabinetts ist an maßgebender Stelle nichts bekannt.

— In holländischen katholischen Kreisen verlautet, daß die katholische Geistlichkeit der neutralen Länder eine Bewegung vorbereite, damit die Katholiken der kriegführenden Länder sich allgemein auf den Boden der Papstnote stellen sollen.

— Reform der sächsischen ersten Kammer? Die Konservativen in Sachsen beantragten die Reform der sächsischen ersten Kammer. — Nach dem Antrag soll der König 25 Angehörige aller Berufsstände in die erste Kammer berufen, während es gewählte Mitglieder nicht mehr geben soll. — Der Antrag erscheint aussichtslos.

Ungarn: Die neue Regierung.

— Auf die kurze Ministertätigkeit des Grafen Moritz Esterhazy folgt nunmehr ein Ministerium Bedeserle. Dieser ehemals langjährige Inhaber des Ministerpräsidentenpostens äußerte sich über sein Programm dahin: „Die neue Regierung hat das Programm der vorigen unverändert übernommen. Als erste Aufgabe betrachte sie die Schaffung eines neuen Wahlgesezes. Der Wahlrechtsentwurf wird wahrscheinlich schon im September dem Abgeordnetenhaus zugehen. In der auswärtigen Politik bleibt der bisherige Kurs unverändert.“

Australien: Große Streikbewegung.

— Auch die so kriegslustige australische Regierung bekommt es jetzt mit Streikbewegungen einzeln.

schließlich gar nicht unlieb, daß er statt mit Hans, mit dem Alten verhandeln sollte.

Einige Minuten herrschte Schweigen; dann fuhr Peter wieder auf den Australier los: „Sagen Sie mir Ihre Bedingungen.“

„Nur unter vier Augen.“ dabei blinnte der Mann herausfordernd auf Hans.

Dieser zog sich sofort zurück, er schritt hastig erst ein paar Mal in der Halle auf und ab, dann nahm er seinen Hut und ging in den Garten.

Dunkel war es draußen und kalt, aber seiner heißen Stirn tat die kühle Luft wohl; er schob den Hut zurück und blickte ersten Auges zu dem Sternenhimmel empor. Ihm war, als habe ihm jemand einen heftigen Schlag versetzt. Alles sollte er aufgeben, seinen geachteten Namen, sein Geld, Einfluß, Ansehen, alles, was er besessen! Und das war nur die negative Seite, es gab auch noch eine positive. Nun mußte er, auf sich allein angewiesen, im Schweisse seines Angesichts sein Brot essen. Hätte er eine dementsprechende Ausbildung genossen, so hätte der Gedanke weniger Schrecken für ihn gehabt. So aber, — er war für ein leichtes sorgloses Leben erzogen, für ein Leben, wie es nur einem verwöhnten Sohn des Reichthums zuteil wird. Er hatte sich jeden Wunsch gewährt, jeder Reizung fröhnen können. Für ihn gab es bis dahin nur dornenlose Pfade auf den Höhen des Lebens.

Und dann dachte er an Olga. War er wirklich nicht der Erbe, so dürfte er nicht daran denken, ein zartes verwöhntes Mädchen wie sie, fürs Leben an sich zu fesseln. Und bei diesem Gedanken hob sich seine Brust zu einem Seufzer. Aber wunderbar — es war plötzlich ein Seufzer der Erleichterung, wie nach einer ungewohnten Befreiung von einem schweren Druck.

Dann freilich kamen wieder andere Bedenken. War gab einem Manne ohne Beruf, ohne einen Pfennig Geld, ja, ohne die Fähigkeit, sein Brot zu verdienen, das Recht, um ein Mädchen zu werden, noch dazu ein so hervorragendes Mädchen wie Dora?

(Fortsetzung folgt.)

damit er ...
auf ab ...
wurde ...
vorgelegt ...
neutralen ...
Auswahl ...
dels- und ...
so.
schäftigte ...
idspolitik ...
Scharfe: ...
Die ...
Widerstand ...
esverrat ...
raum gela ...
unterbun ...
rede Se ...
Die ...
zu schaff ...
der amme ...
tanzlers ...
und inner ...
lamierten ...
ich am Bra ...
des des ...
nzler d ...
t.
ger mit ...
des Reich ...
verheißun ...
s Papst ...
zustandgeb ...
im Inlan ...
bündeten ...
hebung w ...
ausgelegt ...
begündet ...
der Beg ...
denheit w ...

Harte Kämpfe am Karst.

Wien, 22. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei Sobaja, bei Oena und westlich von Sulza unternahm der Feind starke, aber vergebliche Angriffe. Es ist nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der 21. August ist in der Geschichte der Isonzoarmee einer der heftigsten Kampftage geworden. Der Feind von Canale mußte dem Feind das Dorf Brj überlassen werden. Alle Anstrengungen der Italiener, den Feind über die Höhen südlich des Ortes hinauszutreiben, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Descla mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Feindes, wobei sich das mächtige Landsturm-Regiment Nr. 25 besonders hervortat. Siegreich wie an den vorherigen Tagen behaupteten sich die Italiener bei Vigla die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und ständige Erschöpfung zwang hier den Feind nachmittags eine Kampfpause einzutreten zu lassen.

Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gekämpft. Unterstützt durch ein an Kraft kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer warf der Feind vom frühen Morgen bis zum späten Abend Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftigster Anprall zeigte sich gegen die beiden Flügel des Abschnittes, gegen den Raum Gail-Grub-Costanjewica, wo die seit Sommer 1915 am Karst fechtenden ungarischen Heeresregimenter 39 und 46 neuen Heldenruhm ernteten, und gegen Medazza und San Giovanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppe und ihres Führers; mochte es auch zu kleinen, im Wehrverfahren gelegenen Schwankungen gekommen sein — der Erfolg blieb unbestritten auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch führten italienische Massen neue gegen unsere Karststellungen an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freytag v. Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtsstärke. Im Seganatal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Vrsch blieben 2 Offiziere, 150 Mann und 3 Maschinenwaffen in unserer Hand. Westlich des Garda-Sees bewältigten unsere Truppen nach heftigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Mehrheit und der Kanzler.

Der Kanzler und der Friede.

In seiner Rede am Mittwoch im Hauptausschusse der Reichstages erklärte der Kanzler:

„Daß er nie erklärt habe, auf dem Boden der Friedensresolution der Mehrheitsparteien zu stehen.“

Er stellte in Aussicht, daß er seine Kriegsziele gegebener Zeit darlegen werde, die sich wohl im Rahmen der Resolution verwirklichen lassen würden. Hierauf gab im Namen der Mehrheitsparteien Sozialdemokratie, Zentrum, Fortschritt, Nationalliberal ohne Abg. (Hr.-Essen) der Abg. Ebert (Soz.) eine Erklärung ab:

„Die Vertreter der Parteien, die die Reichstags-Resolution vom 19. Juli 1917 eingebracht haben, setzen fest:

1. in den Vorverhandlungen, die über die Resolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Reichskanzler seinerzeit stattgefunden haben, konnte nach den ausgetauschten Erklärungen der Parteien angenommen werden, daß der Reichskanzler sich auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen werde;

2. die Behauptungen des Reichskanzlers, daß innerhalb der Mehrheitsparteien sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutage getreten seien, unzutreffend. Alle beteiligten Parteivertreter waren über den unabweisbaren Sinn und den Inhalt der Entscheidung völlig einig.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Englands Verarmung.

Die Passivität der englischen Handelsbilanz während der Vertauschungsperiode ist so groß geblieben, daß sie monatlich zwischen 500 und 1000 Mark schwankt. Dazu kommt noch die Schädigung Englands durch die großen Anleihen in Amerika.

Rußland und England.

Rekrutenmangel oder Differenzen mit Rußland? Die russischen Blättermeldungen forderte der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, alle in England lebenden Engländer zwischen 18 und 45 Jahren nach England zurückzuführen.

Rumänien vor der Flucht.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ schreibt, daß wahrscheinlich die Stadt Cherson der russischen Regierung zur Verfügung gestellt werden wird. Dem Odesaer Korrespondenten der „Times“ zufolge habe die jüdische revolutionäre Organisation in Cherson sich dagegen gewehrt, aber die revolutionäre Bewegung in Odessa hat sich nach einem Einlenken der Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg ergeben, die Organisationen in Cherson zu einer mehr gemeinsamen Haltung zu bewegen.

Nordanschlag auf Wilson?

Das dänisch-amerikanische Blatt „Nordlys“ berichtet von einem Nordanschlag auf Präsident Wilson in New York, den ein weger ansehlicher deutscher Pro-

paganda verhafteter Däne nach seiner eigenen Angabe im Auftrage einer anarchistischen Organisation in Chicago unternehmen sollte. Der Täter wurde in Louisville ins Gefängnis eingeliefert.

Die Geschichte klingt merkwürdig; am merkwürdigeren, daß die eigentliche amerikanische Presse nicht versucht haben sollte, aus seinem Geständnis Kapital zu schlagen.

Uncle Sam vorgt weiter.

Die amerikanische Regierung gewährt England eine neue Anleihe von 50 Millionen Dollar. Für England ist das eine Lappalie. Insgesamt freilich wächst die amerikanische Schuld der Entente respektabel an. Der Gesamtbetrag der amerikanischen Anleihen an die Verbündeten beläuft sich jetzt auf 1966 Millionen Dollar, also 8 Milliarden Mark.

Kleine Kriegsnachrichten.

„In Dänemark werden vom 1. September ab Petroleumarten eingeführt und vom 1. Oktober ab Butter- und Fettarten.“

„Vaut Kowose Wremja ist der russische Regimentskommandeur Burgasow von seinen Truppen hinterläßt erschossen worden, als er mit ihnen gegen den Feind vorstürmen wollte.“

„Secolo erfährt aus Athen, Frankreich werde Griechenland ein Darlehen von 100 Millionen Francs gewähren.“

„Die griechische Kammer hat die Regierung ermächtigt, eine Untersuchung gegen die des Hochverrats beschuldigten Abgeordneten einzuleiten.“

„Der englische Lebensmittelkontrollleur hat angeordnet, daß alle Lebzünder am 3. September ihre Lebzünder angeben müssen.“

„Das englische Parlament wurde bis zum 16. Oktober vertagt.“

„Nach einer Meldung aus London erklärte Lord Cecil, die Militierten würden die Paspnote gemeinsam beantragen. — Wilson lehnt die Note nach einer Kabelmeldung aus Washington kategorisch ab.“

„Der griechische Verkehrsminister bestätigt, daß Saloniki zu zwei Dritteln durch Brand zerstört ist. 100 000 Menschen, darunter 42 000 Juden, sind obdachlos. Vorläufig liegen keine Anzeichen für Brandstiftung vor.“

„Im Juli wurden an der holländischen Küste 88 Minen angepökt, von denen 77 englische, 2 deutsche und 9 unbekannter Nationalität waren. Im ganzen wurden seit Beginn des Krieges 2194 Minen angepökt, darunter 1512 englische, 65 französische, 271 deutsche.“

„Die italienischen Blätter kosten vom 1. September ab 10 Centesimi. Die Abonnementspreise wurden um 50 Prozent erhöht.“

„Der russische Justizminister hat einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, der die Ausgabe von Zeitungen verbietet, die eine Kränkung der verbündeten Länder oder deren Diplomaten enthalten. Derartige Vergehen sollen zukünftig mit Gefängnis bestraft werden.“

„Die Verbanung des Jaren soll erfolgt sein wegen einer großen roßhäutigen Verschönerung. In der Nähe seines Eiges in Jarskoje Selo sollen Maschinenwaffen usw. gefunden worden sein.“

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 22. August. Die bereits in den letzten Tagen für die Zurückhaltung der Spekulation maßgebend gewesenen Gründe erwiesen sich im heutigen freien Verkehr weiter als wirksam. Aus den Kundenkreisen überwiegt wieder die Neigung zu Gewinnssicherungen, und die Kurse gaben daher meist nach.

Letzte Nachrichten.

Welle um Welle zusammengeschossen.

Vor Verdun warfen die Franzosen an verschiedenen Punkten ihre Sturmtruppen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein in ungezählten Angriffen gegen den Gürtel der deutschen Hauptstellungen vor. Verschwindende strahlige Erfolge bezahlten sie abermals mit den schwersten Verlusten. Nach eingehenden Meldungen übertrifft die Verluste der Franzosen in den beiden Kampftagen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der Marneschlacht erlitten.

Am Vormittage des Mittwoch vermochten die Franzosen auf der östlich vom Walde von Avocourt liegenden Höhe und dem Südtal des zerstörten Dorfes Samogneux erst Fuß zu fassen, nachdem eine Reihe ihrer Sturmwellen im deutschen Feuer liegen geblieben war. Auf beiden Seiten wurde mit großer Wut gekämpft. Am Nachmittag schloß das starke ununterbrochene feindliche Artilleriefeuer erneut zu wilden Feuerstürmen und Feuerorkanen an. Die Franzosen spannten alle Kräfte an, um die Höhe 304 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen. Von Südwesten, Süden und Osten warfen sie Welle um Welle gegen die Höhe vor. Welle um Welle wurde zusammengeschossen.

Aus aller Welt.

„Von der Treckmaschine getötet.“ Der 18jährige Rekrut Zimmermann Kunow aus Berlin wurde, als er in vorstürmender Weise beim Besitzer Reumann in Peterswalde mit dem Einlegen von Garben an der Dampfdruckmaschine beschäftigt war, von der Flugwelle erfaßt und auf der Stelle getötet.

„Die Ernährung in Bayern.“ Dem Ernährungsminister erklärte der bayerische Minister des Innern, daß Bayern voraussichtlich mit Brot und Kartoffeln im neuen Ernährungsjahr besser gestellt sein werde und die gleiche Fleischmenge erhalten könne, daß sich der Milch- und Fettverbrauch jedoch etwas verringern dürfte. Die Fettquote auf 75 Gramm bestehen bleiben würde. Dagegen wurde die voraussichtliche Kartoffelversorgung allgemein als sehr günstig bezeichnet.

Totales.

2. Pro Kopf und Tag 30 Gramm Marmelade. Der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst hat den Vertretern der Presse seine Klagen vorgelegt über die großen industriellen Werke, die alles aufkaufen, was irgend zu ergreifen ist. Obstalleen, die im Frieden von 2000 bis 5000 Mark brachten, wurden von den Werken mit 30—40 000 Mark bezahlt. Im Herbst und Winter sollen auf den Kopf der Bevölkerung pro Tag 30 Gramm Marmelade kommen, es würden demnach 8100 000 Zentner Brottauglichkeit gebraucht.

3. Bierstadt. Der Kanonendonner der vor Verdun entbrannten Riesenschlacht ist seit einigen Tagen wieder in vielen Gemätern unserer Umgebung zu hören. Seit Anfang Mai war das Schlachtgetöse hier gänzlich verstummt. Es beweist dies deutlich, daß der schon früher im Taunus wahrgenommene anhaltende Kanonendonner in der Regel von den Kämpfen vor Verdun herührte, das den uns am nächsten gelegenen Teil der westlichen Schlachtfront darstellt. Der fast ununterbrochen rollende Donner wurde in den letzten Tagen vielfach deutlich wahrgenommen.

4. Bierstadt. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Bürgermeister von Sonnenberg verliehen. Dieser Herr hat die Auszeichnung mit Recht schon um die während des Krieges bewiesene Umsicht in der Herbeischaffung von Lebensmitteln für seine Gemeinde verdient.

§ 5 Bierstadt. Rationierung des Gasverbrauches.

Infolge einer für das ganze Reich erlassenen Verordnung über die Einschränkung des Gasverbrauches ist die vom Magistrat am 20. v. Mts. veröffentlichte Verbrauchsregelung über das vom städtischen Gaswerk hergestellte Gas mit rückwirkender Kraft aufgehoben und im Auftrage des Herrn Reichskommissars für Elektrizität und Gas durch den für Wiesbaden bestellten Vertrauensmann eine neue Verordnung erlassen worden. (Siehe Anzeigenteil) Infolge dieser Aenderung wird von einer Erhebung der etwa durch Ueberschreitung des zulässigen Verbrauches bis heute verurteilten Strafen abgesehen. Mit dem am 21. ds. Mts. beginnenden Verbrauchsmonat September treten die neuen Vorschriften in Kraft, die im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht sind. Während das für Haushaltungszwecke entnommene Gas nach dem früheren Verfahren entsprechend der Kopfhöhe der Haushaltungen gemessen wurde, dient künftig der wirkliche Verbrauch im entsprechenden Monat des Vorjahres als Grundlage für die Zuteilung. Die Rationierung für Haushaltungszwecke wird in folgender Abstufung vorgenommen. Bei einem vorjährigen Monatsverbrauch

1) bis einschließlich 20 cbm.	90 v. H.
2) „ „ 20 „ 30 „	85 „ „
3) „ „ 30 „ 40 „	80 „ „
4) „ „ 40 „ 50 „	75 „ „

Das für sonstige Zwecke benötigte Gas wird einheitlich mit 80 v. H. rationiert. Um die Ueberschreitung der zugeordneten Gasmenge nachdrücklich zu verhindern, muß für jeden mehrverbrauchten Kubikmeter ein Aufschlag von 50 Pf. erhoben werden. Im Wiederholungsfalle werden die Verbraucher mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bedroht. Ausnahmen von der vorgeschriebenen Verbrauchseinschränkung können widerruflich nur für unmittelbaren Heeresbedarf, Krankenhäuser usw. und nur im Einvernehmen mit der Kriegsanstalt erteilt werden. Sonderwünsche von Privatpersonen und Gewerbetreibenden können daher im allgemeinen keine Berücksichtigung finden. Anfragen über den zulässigen Verbrauch erübrigen sich, indem jedem Abnehmer noch schriftliche Mitteilung über den zugewiesenen Verbrauch und zwar zunächst für die Monate September bis einschließlich Dezember ds. Jrs. zugeht. Zur weiteren Einschränkung des Gasverbrauches enthalten die Vorschriften Verbote und Verschärfungen z. B. über Neueinrichtungen, sowie Aufstellung und Benutzung von Gasheiz- und Badheiz. Da Autowehrende dieselbe Bestrafung zu gewärtigen haben, wie bei wiederholter Ueberschreitung des zulässigen Gasverbrauches, wird genaueste Beachtung der Vorschriften empfohlen. Ähnliche Vorschriften über die Einschränkung des Elektrizitätsverbrauches werden demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.
Freitag, 24. 4 und 8 Uhr Abonn.-Konzert des Kurorch.
Samstag, 25. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.
8 Uhr aufgeh. Abonn. Volkstümlicher Abend.

Dankagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme und überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir der Schwester für Ihre überaus liebevolle Pflege, dem Krieger- und Militärverein für seine zahlreiche Beteiligung und für alle erwiesene letzte Ehre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fr. Karoline Stiehl geb. Zeulberger
und Kinder,
Familie Fritz Stiehl,
Familie Ludwig Zeulberger.

Bierstadt, den 23. August 1917.

Bekanntmachungen.

Morgen Freitag, 24. August von morgens 8 Uhr ab kommt in den Geschäften von
Konsumverein für Hauswirtschaft, Talstraße
R. E. Maher, Rathausstr.
Raubenheimer, Bierstädter Höhe
Raabe
Ludwig Koch, Ecke Lang- und Boldergasse
Val. Stadtmüller, Wilhelmstr.
Karl Stiehl, Erbenheimerstraße
Karl Robus, Blumenstr.

Margarine gegen Abgabe von Folge 8 der Margarinekarte zur Ausgabe. Auf den Kopf entfällt 90 Gramm zum Preise von 2 Mk. per Pfd. (36 Pfg. pro Karte).

Bierstadt, 23. August.

Der Bürgermeister. Hofmann

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 7-1 Uhr in nachfolgender Reihenfolge statt:
Nr. 2001- aus u. 1-300 von 7-8 Uhr

801-700	von	8-9
701-1100	von	9-10
1101-1500	von	10-11
1501-1800	von	11-12
1801-2000	von	12-1

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles Nähere an den Verkaufsstellen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Bierstadt, den 23. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am 29. August cr. von 3 bis 5 Uhr Nachmittags findet im hies. Rathaus der Ankauf von alten Kleidern statt. Auch getragene Uniformstücke werden angekauft.

Bierstadt, den 23. August 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Wegen des herrschenden Mangels an Schlachtvieh müssen die von der Kommission als schlachtreif bezeichneten Tiere auf Anfordern abgegeben werden.

Im Falle der Weigerung wird Enteignung eintreten. Bei der Enteignung werden am Kaufpreis 10% gekürzt.

Bierstadt, den 23. August 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Das noch vorhandene Bindgarn ist ausschließlich zu Erntezwecken bestimmt und darf unter keinen Umständen, wie es vielfach geschehen ist, für Strohhinden beim Dreschen benutzt werden.

Bierstadt, den 23. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Gedenket der gefangenen Deutschen!

Die zunehmende Knappheit an Leder und damit an Schuhwaren und Ausbesserungsmaterial für Schuhe zwingt zu größter Sparsamkeit im Gebrauch von Lederschuhzeug. Um den Bedarf der Bevölkerung für die ungünstigere Jahreszeit einigermaßen sicher zu stellen, müssen alle Mittel angewandt werden, um in den Sommer- und Herbstmonaten das Schuhwerk möglichst zu schonen. Ich ersuche die hies. Einwohner auf eine mögliche Schonung des Schuhwerks Bedacht zu nehmen.

Bierstadt, den 23. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Vorschriften betr. Einschränkung des Gasverbrauchs im Stadtgebiet Wiesbaden, sowie in den Gemeinden Bierstadt, Sonnenberg und Dohheim.

Nachdem der Herr Reichskommissar für Elektrizität und Gas auf Grund seiner Verordnung vom 26. Juli cr. mit Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage betr. Sicherstellung des Betriebes der Gasanstalten bestimmt hat, daß für jede Gasanstalt Vertrauensmänner anzustellen sind und daß diese Vertrauensmänner die Einschränkungen des Gasverbrauchs zu bestimmen haben und nachdem ferner in den Ausführungsbestimmungen durch den Herrn Reichskommissar festgelegt ist, daß der Absatz des Gases gegen Entgelt bis auf Weiteres so zu regeln ist, daß die Verbraucher, die schon im Vorjahre Gas bezogen haben, jetzt von Monat zu Monat insgesamt nicht mehr als 80 Proz. ihres vorjährigen Bezuges erhalten dürfen, werden nachfolgende Ortsvorschriften über die Einschränkung des Gasverbrauchs erlassen.

§ 1

Der Gasverbrauch der Abnehmer wird eingeschränkt, d. h., daß jeder Abnehmer, der schon im Vorjahre Gas bezogen hat, künftig nur noch einen Anteil seines früheren Bezuges erhält. Als Grundlage dient der entsprechende Verbrauchsmonat des Vorjahres, der Monatsverbrauch im Vorjahr wird jedem Gasabnehmer bekanntgegeben.

Bis auf weiteres beträgt gegen den Verbrauchsmonat des Vorjahres der zulässige Verbrauch:

I. Für Haushaltszwecke.

Bei einem Monatsgasverbrauch

1) bis einschließlich 20 cbm. monatlich	90 vom Hundert.
2) " " 20 " " " "	85 " "
3) " " 20 " " " "	80 " "
4) von über 20 " " " "	75 " "

II. Für alle übrigen Zwecke 80 " "

Bei einem gemischten Gasverbrauch für Haushalts- und andere Zwecke gilt Ziffer II.

Abnehmer, die in den entsprechenden Monaten des Vo-

jahres keinen Gasverbrauch hatten, werden bei der Gasverteilung so behandelt, wie alte gleichartige Abnehmer.

Bei einem ungewöhnlich hohen Gasverbrauch eines Abnehmers im Vorjahre kann die Zuteilung noch weiter beschränkt werden.

§ 2

Um die Ueberschreitung der nach § 1 zugeteilten Gasmenge nachdrücklich zu verhindern, hat der Abnehmer nach den Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichskommissars für jedes mehrverbrauchte Kubikmeter ein Aufgeld von 50 Pfg. an das Gaswerk zu zahlen.

In besonderen Fällen kann dieser Aufpreis mit Zustimmung des Reichskommissars erhöht werden.

§ 3

Die Einschränkungsbestimmungen in § 1 gelten auch für die kriegswichtigen Betriebe; Ausnahmen können im Allgemeinen nur widerruflich für die Herstellung unmittelbaren Betriebsbedarfs, für Massenspeisungen, Lazarett-, Krankenhäuser, Eisenbahnbetriebsmittel und Wasserwerke und zunächst nur bis 1. Oktober d. J. erteilt werden. Ueber solche Anträge befindet sich gemeinsam mit der Kriegsamtsstelle. Berufung ist an den Herrn Reichskommissar für Elektrizität und Gas zulässig.

§ 4

Die Herstellung Gasausschlüsse, das Ziehen von Gasrohren, innerhalb der Liegenschaften, die Aufstellung von Gasbadeöfen und Gaszimmeröfen sind verboten. In außergewöhnlich dringlichen Fällen und bei Anlagen bis zu einer Gasmeßergroße von 100 Plammen können von mir unter Vorbehalt des Widerrufs Ausnahmen zugelassen werden, solange dadurch die Leistungsfähigkeit der Gasanstalt nicht unzulässig beansprucht wird. Bei Anschlüssen, die über diesen Rahmen hinausgehen, ist besondere Zustimmung des Herrn Reichskommissars erforderlich und bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Bitteradorfplatz 27. 2. zu beantragen.

Den industriellen und gewerblichen Abnehmern ist verboten, Aufträge ohne weiteres anzunehmen, durch deren Uebernahme sie zu einer Vergrößerung des ihnen zugebilligten Gasverbrauchs veranlaßt oder genötigt werden.

§ 5

Zum Zwecke der Durchführung der im § 1 festgelegten Einschränkung wird folgendes angeordnet:

1) Verboten ist die Benutzung von Gasheizöfen und das Brennen von Leucht-, Koch- und anderen Gasflammen zum Zwecke der Raumheizung.

2) Gasbadeöfen und zentrale Warmwasseranlagen, die mit Gas beheizt sind, dürfen ohne besondere Genehmigung nur zur Bereitung von Bädern am Samstag und Sonntag in Gebrauch genommen werden. Warmwasserbereiter dürfen ohne besondere Genehmigung für die Säuglings- und Krankenpflege und von den Ärzten in ihren Sprechstunden benutzt werden. In allen anderen Fällen ist die Benutzung der Gasbadeöfen und der Warmwasserbereiter verboten.

3) Abgeben von vorübergehender Benutzung der Gasbeleuchtung jeweils nur für kurze Zeiträume mit einzelnen Lampen, sowie von der Benutzung des Gases in Krankheits- und sonstigen Notfällen wie für öffentliche Beleuchtungs- zwecke, darf Gas von 11½ bis 5 Uhr früh zu keinerlei Zwecken der Leitung entnommen werden.

§ 6

In gasverbrauchenden industriellen Anlagen sind für die Einhaltung vorsehender Bestimmungen die Betriebsleiter, Werkmeister, Fach- und Hilfsarbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, mit verantwortlich.

§ 7

Bei Zuwiderhandlungen gegen die vorsehenden Bestimmungen ist die Abspernung zu gewärtigen, außerdem hat der Zuwiderhandelnde mit der Verhängung der im nächsten Absatz angegebenen Bestrafung zu rechnen.

Gemäß der Verordnung des Herrn Reichskommissars vom 26. Juli cr. werden im Wiederholungsfall die Zuwiderhandelnden, bei § 4 auch die Einrichtung, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem 21. August cr. in Kraft. Alle Aufschriften sind nicht an mich persönlich, sondern an die Betriebsabteilung der städtischen Wasser- und Gaswerke Marktstraße 16 zu richten.

Wiesbaden, den 15. August 1917.

Im Auftrage des Reichskommissars für Elektrizität u. Gas
Der Vertrauensmann:

Dipl. Ing. Ulfey, Oberingenieur.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 21. August.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dez. 1915 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz:

1. Jeder nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweis mit Ausnahme derjenigen für kaufmännische, technische und Büro-Angestellte (Ziffer 3) hat solche Arbeitsgesuche und offene Stellen, die er nicht selbst sogleich oder voraussichtlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Hilfsdienstmeldestelle zu melden. Diese Meldungen sind zahlenmäßig unter genauer Berufsbezeichnung mittels vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, Berlin W. 62, Landgrafstr. 1, kostenlos erhältlicher Postkarten vorzulegen zweimal wöchentlich so zeitig zu erstatten, daß Postkarten spätestens an jedem Montag und Donnerstag früh bei der Hilfsdienstmeldestelle eintreffen.

2. Jede Hilfsdienstmeldestelle hat alle ihr zugehenden Meldungen, soweit sie diese nicht selbst oder mittels der Arbeitsnachweise ihres Bereichs sogleich oder voraussichtlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Zentralauskunftsstelle weiterzumelden und zwar so zeitig, daß die Meldungen bei der Zentralauskunftsstelle spätestens an jeden Dienstag oder Freitag früh eintreffen.

Die Weitermeldung geschieht in der Weise, daß die den Arbeitsnachweisen eingehenden Postkarten im Original weitergeleitet werden, nachdem darauf die sich aus der Gleichzeitigkeit der Hilfsdienstmeldestellen etwa ergebenden Änderungen vorgenommen sind. Soweit die bei der Hilfsdienstmeldestelle unmittelbar gemeldeten Arbeitsgesuche offenen Stellen bis zur Uebendung der Meldefarten aus schließlich binnen 48 Stunden nicht erledigt werden können, ist hierfür ebenfalls ein Vorbezug anzufüllen u. den oben Meldefarten beizufügen.

3. Die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise (Stellenvermittlungen) für technische kaufmännische Büroangestellte haben solche Stellengesuche und offene Stellen, die sie nicht selbst sogleich oder voraussichtlich binnen 1 Woche erledigen können, an die zuständige Zentralauskunftsstelle zu melden und zwar die Vermittlungswirtschaft des Kriegsaussschusses der technischen Verbände mit Zusatz „Für den Obmann der technischen Verbände“ Meldungen sind mittels vom Kaiserlichen Stat. Amt kostenlos erhältlicher Postkartenvordrucke einmal wöchentlich zeitig zu erstatten, daß die Postkarten spätestens an jedem tag früh bei der Zentralauskunftsstelle eintreffen.

4. Die Zentralauskunftsstelle hat die ihr zugehenden Meldungen, die sie nicht innerhalb 48 Stunden ausstellen kann, an das Kaiserl. Stat. Amt, Berlin W. 62, Landgrafstr. 1, weiterzuleiten und zwar so zeitig, daß das Stat. Amt spätestens jeden Donnerstag und Montag früh treffen. Die Weitermeldung geschieht in der Weise, die von den Arbeitsnachweisen eingehenden Postkarten Original weitergeleitet werden, nachdem darauf die sich aus der Gleichzeitigkeit Zentralauskunftsstelle etwa ergebenden Änderungen vorgenommen sind.

5. Bei der Ausfüllung der Meldefarten (Postkartenvordrucke) sind die Anweisungen des Kaiserl. Stat. Amtes zu befolgen. Soweit an einem Stichtage meldspflichtige Arbeitsnachweise Stellengesuche und offene Stellen nicht vorliegen, ist Anzeige zu erstatten. Auch Postkarten, die lediglich anzeigen enthalten sind im Original weiterzugeben.

6. Die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise sind verpflichtet auf Anfragen der Hilfsdienstmeldestellen, Frauenarbeitsmeldestellen und Zentralauskunftsstellen weitere Aufschlüsse zu erteilen, soweit diese verlangt werden um einen genaueren Ueberblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten.

7. Die Meldungen der Hilfsdienstmeldestellen müssen die Meldungen der ihnen angegliederten Frauenarbeitsmeldestellen umfassen.

In soweit Frauenarbeitsmeldestellen mit Hilfsdienststellen nicht unmittelbar verbunden sind, sondern neben sich bestehen, finden auf sie die für Hilfsdienstmeldestellen getroffenen Bestimmungen überall ohne weiteres Anwendung.

8. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

9. Die Verordnung v. 11. Febr. 1916 wird aufgehoben.

Mainz, den 3. August 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz

Bauisch, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 21. August.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Ludwig Feuchtl

sagen wir Allen unseren innigen Dank.

Bierstadt, den 21. August 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Druckladen jeder Art werden modern u. geschmackvoll in d. Bierstädter Zeitung ausgeführt.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

„Bierstädter Zeitung.“

10 Stück 6 Wochen alte

Ferkel

zu vert. bei Wilhelm Koy,

Bierstadt, Privatstraße 3.

Ein

Läuferfleisch

zu verkaufen. Zu erfragen

abends nach 7 Uhr

Langgasse 39.

Waschfein

emalliert, in

Stahlflech, sowie

schiff- liefert

G. Eichhorn, Wies-

Baden, Großhandlung

Telefon 3808

Klarenthalerstraße

Wiederverkäufer

Rabatt.